Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 3 (1896)

Heft: 7

Artikel: Die geogr.-kommerzielle Sammlung an Mittelschulen und

Privatinstituten [Fortsetzung]

Autor: Wick, W.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-527727

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Die geogr.-kommerzielle Sammlung an Wittelschulen und Privatinstituten.

Von W. Wick, Professor in Luzern. (Fortsetzung zu Jahrg. II. Seite 692.)

Abteilung A: Volkswirtschaftslehre.

Die Wirtschaftslehre befaßt sich mit den Gesetzen, nach welchen sich bie Erzeugung der gur Befriedigung unserer Bedürfniffe erforderlichen Buter, ihre Aneignung, ihr Umlauf, die Berteilung und der Berbrauch derselben entwickelt. Sie ftellt diese Betrachtungen an auf Grundlage bes gesamten Boltslebens, beffen verschiedene Seiten und Außerungen fie in ihrem innerften Bufammenhang ju ergrunden fucht. Sprache, reli= giofe und intellektuelle Rultur, Runft, Rocht und Staat, alle diefe Offen= barungen des Volkslebens haben ihre wirtschaftlichen Interessen. die Arbeitsverhältniffe, die Gesethe ber Bevölkerungszunahme, die Quan= tität und das gegenseitige Berhältnis der Produktionskräfte nicht kennt, fann 3. B. die f. g. niederen Rlaffen politisch ebenfo wenig wie fozial richtig beurteilen und verstehen. Die Staatswirtschaft und die Privat= wirtschaft find einerseits genau auseinander zu halten, anderseits muffen ihre gegenseitigen Ginwirkungen zur Darftellung gebracht werben. Gine wirtschaftliche Tätigkeit ift eine jede, die barauf ausgeht, Buter ju erzeugen, umzusegen und zu verbrauchen. Das Urgewerbe erzeugt die Rohftoffe, das Gewerbe (Induftrie und handwert) verarbeitet fie ju halbfabritaten und Fabritaten. Der Sandel fest die Waren um und wird dabei unterstütt durch eine Reihe von Silfsgewerben, Ginrichtungen und gesetzlichen Bestimmungen jur Forderung und Sicherung bes Sandels und Vertehrs. Der Ronfument verbraucht die Waren. Diefen Organis= mus des wirtschaftlichen Lebens hat der Unterricht in ununterbrochener Aufeinanderfolge vor Augen zu führen, und dazu kann er fich vielfach ber Unschauungsmittel bedienen, insbesondere der Rarten, graphischen Darftellungen und Bilder. Freilich ist es für uns Schweizer bedeutend schwieriger, ein annähernd richtiges Bild dieses Güterfreislaufes ju entwerfen, als das für unfere Nachbarftaaten der Fall mare, indem unsere wirtschaftliche Statistit hinter berjenigen ber angrenzenben Lander weit jurudfteht und ihres geringen Alters wegen jurudfteben muß. Unfere Statistif gibt burch ihre regelmäßig wiederkehrenden Bahlungen genauen Aufschluß über den Biehftand unferes Landes; fie behandelt zuverläßig den Export= und Importhandel, Bant- und Berficher= ungswesen; Berkehrsanftalten (Gisenbahnen, Dampfichiffe, Post, Telegraph, Telephon.) Zwei wichtige Glieder in der Rette der wirtschaftlichen Faktoren, Produktion und Konfum, läßt dagegen unfere Statiftik fast außer Ucht. Wir treffen dort aus der Produktions- und Konsumationsstatistif genaue Angabe bei jenen Artifeln, die Gegenstand eidgenöffischer oder kantonaler Monopole sind, Bulver, Sprit, Salz; wir finden ferner eine, freilich fehr luckenhafte, Busammenftellung von Daten aus ber fantonalen Agrarftatistif. Aber auch diefes wenige Material wird für den vergleichenden Gebrauch seinem Werte nach noch verfürzt durch die ungleichmäßige Behandlung, die verschiedene Ausdehnung und die Unvollständigkeit. Etwas besser steht es um die industrielle Produktions-Einerseits wendet das statistische Jahrbuch diesem Gebiet von Jahr ju Jahr größere Aufmerksamteit zu, anderseits haben mehrere große Industrien von sich aus wertvolle statistische Erhebungen gemacht, so besonders die Stickerei, Baumwoll- und Seidenindustrie. Immerhin läßt sich bas Bild des Güterfreislaufes, wenn auch nicht genau in den Details, fo doch für den Schulgebrauch, als Unregungsmittel, binlänglich in den großen Sauptzugen entwerfen, felbst aus diesem spärlichen Da= Denn für verschiedene wichtigere Exportindustrien, wie Uhrenfabrifation, Seidenbandweberei, Maschinenbau, Strohindustrie, Konserven etc. findet man Unhaltspunkte in den Biffern der Ausgangsstatistif, mahrend diejenigen der Gingangsstatistif ausländischer Rohprodutte und Fabrifate Schluffe auf den inlandischen Konfum erlauben. Dan wird fich freilich dabei den richtigen Werten um fo mehr nähern, je mehr man das Experiment diefer Schluffolgerungen vervielfältigt und zwar an Hand von Daten, die gestatten, die Berechnungen auf ihren größeren ober geringeren Wert zu prufen auf Grundlage der wirklichen Statistifergebniffe. Dazu geben die ftat. Erhebungen unferer Nachbarftaaten, insbesondere Deutschlands, eine treffliche Gelegenheit.

Auf der Statistit beruhen besonders die graphischen Darstels lungen, die im Handelsunterricht viel zu wenig Verwendung finden. Was die Zahlen nur dem gewandten Berufsstatistiker offenbaren, das müssen und können die graphischen Darstellungen dem Auge des Laien in gemeinverständlicher und übersichtlicher Weise vorsühren. Das Verbältnis, in welchem verschiedene Zahlen zu einander stehen, kann erst durch Rechnung gefunden werden, und weil es also nicht durch die äus beren Sinne in den Kreis unserer Kenntnisse eingeführt wird, ist es, wie die Zahlen selbst, leichter dem "Bergessenwerden" ausgesetzt, als wenn diese Zahlengrößen durch Raumgrößen graphisch dargestellt wers den, welche das Auge unmittelbar in ihrem gegenseitigen Berhältnis überschaut. Diese Größenproportion, welche sich bei der graphischen Darsstellung dem Auge dirett einprägt, ist, abgesehen davon, daß ihr eine

sinnliche Wahrnehmung zu Grunde liegt, in dem Maße dauerhafter als die durch Berechnung aus den Zahlengrößen gesundene, wie einer sich leichter dauernd merkt, daß A dreimal so reich als B, als ein anderer, der die Vermögensssumme des A (62500 Fr.) und B (187500 Fr.) im Gedächtnis zu behalten trachtet. Häufig aber kommt es in den auf der Statistik beruhenden Schlußfolgerungen viel weniger auf die positiven Zahlen als vielmehr auf diese Verhältniszahlen an.

Wenn der große Nugen der graphischen Darstellung darauf beruht, diese Verhältniszahlen in einer Weise zu veranschaulichen, daß sie leichter dem Gedächtnisse als bleibender Schatz einverleibt werden, so geht aus dem oben gesagten auch hervor, daß sie dem Schüler viel verständlicher wird als bloße statistische Zahlen und daß sie deshalb anregender wirkt. Freilich ist dabei abzusehen von der großen Zahl sogenannter "graph. Übersichten", bei denen unzählige ganz ausgezogene, gestrichelte und punktierte, dicke und dünne Linien in allen Regenbogenfarben und Nüanzierungen wirr durcheinander laufen, als ob der kleine Moritz verstohlen hinter Nachbars Farbenkübel geraten. Me graphische Darstellung mußeinsach, nicht überladen sein. Einer mißverstandenen Raumersparnis halber wird oft alles Mögliche auf eine Darstellung verquickt, wodurch derselben alle Übersichtlichkeit geraubt wird.

Im übrigen gelten in Bezug auf die graph. Darstellung, sofern sie für Schulzwecke Verwendung finden foll, viefach jene Anforderungen, welche an eine gute Wandkarte gestellt werden muffen.

Wenn wir an unseren Schulen selbstverständlich hauptsächlicherweise die schweizerischen Verhältnisse<sup>1</sup>) berücksichtigen, so darf dies jedoch nicht geschehen ohne stete Berücksichtigung des Auslandes, "denn ohne diese Parallelen erhalten wir nur eine relativ leblose Flachmalerei ohne Relief und ohne Modellierung."

Wenn irgend wo eine Wissenschaft schon in ihrem Wesen und Zweck auf die Vergleichung hinweist, so ist es die Statistik, und wir müssen nach dem Voranstehenden um so mehr die ausländische Statistik möglichst ausgibig benutzen, weil sie uns anleitet, unsere eigene zu erzänzen, zumal wenn es sich darum handelt, den Kreislauf der Güter, Produktion, Handel, Konsum in ihrem richtigen Verhältnis, ihrem gezgenseitigen Zusammenwirken zur Darstellung zu bringen.

Neben dieser Güterzirkulation, die in einer Kette ineinandergreifender Tätigkeiten besteht, betrachtet die Bolkswirtschaftslehre die

<sup>1)</sup> Wenn das sehr oft nicht in genügendem Maße geschieht, so liegt die Ursache vielsach darin, daß wir, besonders in der Schullitteratur der Handelswiffenichaften, allzus sehr von Deutschland abhängig sind und so in gar vielen Fällen Leitfäden verwenden und derwenden muffen, die für deutsche Verhältnisse berechnet sind.

sozialen Zustände, und zwar besonders die Verteilung der Güter nach Bölkern und Individuen. An dritter Stelle befaßt sich die Ökonomik mit den wirtschaftlichen Systemen.

Der Unterricht an den sogenannten Handelsschulen muß sich daher, insofern von der rein kaufmännischen Fortbildungs-Fachschule abgesehen wird, über den Rahmen des Handels hinausdehnen, weil diese Schulen nicht bloß den zukünstigen Handelsmann heranbilden sollen, sondern weil es ihnen obliegt, die theoretischen Kenntnisse für jedes nach kauf=männischer Art betriebene Geschäft zu vermitteln und einem jeden, Geschäftsmann oder Beamten, die nötigen wirtschaftlichen Anreg=ungen für seinen Beruf zu geben. 1)

Wenn die Praxis des späteren Berufslebens der Schüler der Handelsschulen dem Unterricht an diesen Anstalten dieses weite Ziel steckt,
so nehmen darauf unsere Lehrbücher wenig Rücksicht. Die Buch altungslehren bearbeiten mit verblüffender Konsequenz ein Colonialwarengeschäft en gros; die Lehrbücher der Korrespondenz bringen
in hervorragender Anzahl Briest aus dem Bankgeschäft, die gerade wegen
des dort epidemisch eingerissenen Formularienwesens in der spätern Praxis
am allerwenigsten verwertet werden können; die Handelslehren bestehen,
ihrem Namen entsprechend, aus 2—3 Seiten magerer volkswirtschaftlicher
Stizze, sonst nur "Handel und Bank", was ihrem Zwecke nicht entspricht. An ihre Stelle sollte durchwegs ein nicht zu hoch gehaltener
Abriß der Volkswirtschaftslehre treten, in welchem dem geistigen
Standpunkt der Schüler entsprechend, die theoretischen Erwägungen sortwährend durch praktische Beispiele und Hinweise, besonders aber auch
durch Beranschaulichungsmittel, gestüht werden.

Wie den Produzenten eine größere Aufmerksamkeit geschenkt werden muß, so auch den Hilfsgewerben, d. h. jener zahlreichen Klasse wirtzschaftlich Betätigter, die weder zu den Hervorbringern noch zu den Händlern gehören, sondern die vermittelnden Glieder zwischen den genannten beiden Klassen bilden, wie z. B. die Agenten, Spediteure u. s. Nicht minder eingehende Besprechung und Veranschaulichung (nach Entwicklung und heutiger Bedeutung, sowie nach ihrer Mannigfaltigkeit) erfordern die Verkehrsanstalten.

hernach fallen in den Kreis der Betrachtung die Gegenstände bes Güterfreislaufes, die Waren und Werte. Die Kenntnis der

<sup>1)</sup> Daß der Zweck unserer Handelsschulen, trot der unrichtigen Benennung derselben, in der Praxis doch als der genannte aufgefaßt wird, beweist die Auswahl der Berufsarten nach Absolvierung der Handelsschulen. Die einen wenden sich der Industrie zu, die andern dem Handel, wieder andere den Berkehrsanstalten und andern Hilfsgewerben oder dem Banksach.

Handelsgüter ist bis zu einem gewissen Punkte einem jeden Menschen vom Standpunkt des Konsumenten aus von nöten. Höhere Kenntnisse der Haufmann (Großkaufmann und Krämer) wie der Industrielle, — der Banquier, der Zollbeamte u. s. f. wie der Hüter der Staatsfinanzen.

Die Warentunde im engeren Sinne überläßt man in der Regel ber Sandelsakademie oder dem praktischen Berufsleben. Die kaufmannischen Sochschulen werden aber meiftens nur von zukunftigen Sandelslehrern und Afpiranten auf Staatsbuchhalterstellen und andere Beamtungen besucht. Die Warenkenntnis ohne Wegleitung - nur um biese kann es sich an der Schule handeln - der taufmännischen Brazis zu überlaffen, ift ebenfo gefehlt. Wenn man aus Raufmannstreifen Rlagen hört, die jungen Leute zeigen tein richtiges, allseitiges Interesse für bas Beschäftsleben, fo ift das freilich vielfach ihrem jugendlichen Alter jugufchreiben, bas fich erft an ein felbständiges Arbeiten gewöhnen muß. In vielen Fällen rührt das aber auch davon her, weil im Rechnen, in der Buchhaltung, Korrespondenz und einiger Theorie über Sandel, Bant- und Börsenwesen der gange Lehrstoff der Schule so ziemlich erschöpft ift, fo daß der aus derselben in die Braxis Übertretende unwillfürlich die eingepflanzte Überzeugung mit sich ins Geschäftsleben hinüberträgt, daß ber angetretene neue Wirkungstreis innerhalb ber von der Schule gejogenen Grengen liege.

Da müssen aber auch, sofern es durch eine bloße äußerliche sinnliche Wahrnehmung — Betasten, Riechen, Betrachten mit der Lupe —
nicht geschehen kann, die Naturwissenschaften, besonders die Chemie, energisch eingreisen, um dem Schüler die Methoden und die Mittel an die Hand zu geben, die Qualität irgendwelchen Objektes aus den bedeutenosten
Warengattungen auf möglichst einsachem und raschem Wege zu ermitteln,
während dem Handelslehrer die Besprechung der allgemeinen Eigenschaften,
des Vorkommens, der Verwendung und der wirtschaftlichen Bedeutung
der wichtigsten Handelsgüter anheimfällt.

Im Anschluß an die Waren und Werte betrachtet die Volkswirtschaftslehre jene Ware, die als allgemeines Tauschmittel gilt: das Metallund Papiergeld. Die Handelsgüter führen hernach von selbst über zur Erörterung der Bezugsquellen und Absatzebiete, zur Handelsgeographie, deren Anschauungsmittel (Abteilung B.) sich in natürlicher Weise an die erste Abteilung anschließen.

Die "Inländische Mission" in der Schweiz zahlte 1895 an 13 kath. Schulen in Graubünden, St. Gallen, Waadt, Neuenburg und Genf Fr. 6450 Beiträge. Zotalstinnahmen Fr. 79736 und Total-Ausgaben Fr. 87614. Solche kath. Schulen sind Planz und Ardez, Kappel, Aigle, Ber, Bevey, Moudon, Rolle, Pverdon, Neuchatel, Chauxstonds, Fleurier und La Plaire.